

Volker Seresse

Kirche und Christentum – Grundwissen für Historiker

Paderborn u.a.: Schöningh-Verlag, 2011. – 323 S. – (UTB; Bd. 3342).

Unter Historikern kursiert folgende Anekdote: Ein Professor der mittelalterlichen (Profan-)Geschichte verlangte von den Studierenden, die sein Seminar belegen wollten, das Bestehen einer einfachen Lateinprüfung. Von elf Studierenden fielen dabei zehn durch, und die Kollegen des Professors fragten diesen, ob er nicht überzogen hohe Ansprüche stelle. Daraufhin zeigte er seinen Kollegen den Prüfungstext, der mit den Worten begann: „Pater noster, qui es in caelis ...“

Grundkenntnisse des christlich-abendländischen Erbes sind in unserer säkularisierten Gesellschaft nicht unbedingt für alle Menschen selbstverständlich. Allerdings sind diese Kenntnisse unentbehrlich, um zahlreiche historische, kulturelle, politische, juristische und soziale Gegebenheiten zu verstehen. Volker Seresse, der an der Universität Kiel im Bereich der frühneuzeitlichen Geschichte lehrt und forscht, hat aus der Not eine Tugend gemacht und eine Vorlesung unter dem Titel „Kleine Kirchenkunde für Historiker“ konzipiert, deren Inhalte in das vorliegende Buch eingeflossen sind.

Zum Aufbau: Auf eine Einleitung bzw. Benutzungsanleitung (S. 11f: „Zu Ziel und Gebrauch dieses Buches“) folgen acht systematische Kapitel zu wichtigen Themenfeldern der Kirchengeschichte (S. 13 – 70: „Glaube und Kultus der christlichen Kirche(n)“, S. 71–103: „Die Bibel – das Buch und die Bücher“; S. 105–123: „Predigt“; S. 125–169: „Kirche als Institution: Geistlichkeit, Organisation und Recht“; S. 171–185: „Geistliche Gemeinschaften: Orden, Stifte, Klöster“; S. 187–222: „Kirche(n), Konfessionen, Frömmigkeitsbewegungen: Das westliche Christentum zwischen Einheit und Spaltung“; S. 223 – 281: „Frömmigkeit und Gesellschaft“; S. 283–299: „Kirche und Politik“). Literaturhinweise (S. 301–306), Abkürzungsverzeichnis und Abbildungsnachweis (S. 307) sowie Register (S. 309–323) runden das Werk ab.

Warum ist das Buch für Ordensleute interessant? Eine erste Antwort könnte lauten, dass ein ganzes Hauptkapitel dem Ordensleben gewidmet ist. Seresse beschreibt hier die Ursprünge des Mönchtums in den Wüsten Ägyptens und Syriens (S. 171f), das benediktinische Ordensleben (S. 173–178), die Chorherren und -frauen (S. 178), die Bettelorden (S. 178–181), die Gründungen der Frühneuzeit (S. 181–183) und ordensähnliche Gemeinschaften wie Beginen und Dritte Orden (S. 183f). Um die



ISBN 978-3-8252-3342-6.
EUR 19.90

Krankenpflege- und Ritterorden des Mittelalters geht es in einem Abschnitt des Frömmigkeitskapitels (S. 275–277: „Mittelalterliche Armenversorgung: Kloster und Hospital“). Die sozial-caritativ ausgerichteten Kongregationen, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind und die das Bild der katholischen Kirche rund 100 Jahre lang mitprägten, werden in einem weiteren Abschnitt des Frömmigkeitskapitels behandelt, und zwar unter der Überschrift „Bewegungen der Nächstenliebe im Zeitalter der Industrialisierung“ (S. 279–281).

Volker Seresse stellt die Kirchengeschichte in einer sehr systematischen Weise dar, wobei er innerhalb der einzelnen Kapitel vielfach chronologisch vorgeht. Insgesamt nehmen Mittelalter und Frühneuzeit breiten Raum ein. Der Autor verfügt über ein profundes Fachwissen, er zeigt große Sympathie für das Christentum und ist außerdem ökumenisch ausgerichtet. Er wertet selten, sondern bemüht sich vielmehr darum, die Seiten des Christentums, die heutigen Zeitgenossen oft fremd erscheinen, in ihrem historischen Zusammenhang verständlich zu machen. Dazu gehört nicht zuletzt auch das Ordensleben.

Diskussionen über tatsächliche oder vermeintliche Fehler der christlichen Kirche(n) im Laufe der Geschichte kranken häufig daran, dass das christliche Handeln früherer Zeiten an heutigen Maßstäben gemessen wird und dass die Mentalitäten und Handlungsspielräume der Akteure in ihrer jeweiligen Situation ausgeklammert werden. Seresse begeht diese Fehler nicht. Wenn er sich in seinem Buch mit einigen historischen Reizthemen beschäftigt, weist er gelegentlich populäre Irrtümer zurück. Aufschlussreich ist beispielsweise, was er über die Inquisition schreibt:

„Die Inquisition in Südfrankreich trug zum Ende der Katharerbewegung bei. Die meisten Todesfälle unter den Katharern kamen allerdings dadurch zustande, daß sie sich, um rein zu bleiben, buchstäblich zu Tode hungerten. Die Inquisition des 13./14. Jh.s war weder vom Vorgehen noch von den Opferzahlen her die Vernichtungsmaschinerie, als die sie in manchen Romanen erscheint. Verglichen mit Gottesurteilen und Lynchjustiz war ein geregeltes Verfahren sogar ein Fortschritt. Gleichwohl widersprach ihre Tätigkeit natürlich den christlichen Maßstäben. Zu erwähnen sind hier die neuzeitlichen Inquisitionsbehörden, unter denen die *Spanische Inquisition* die bekannteste ist. [...] Der schlechte Ruf gerade der Spanischen Inquisition und die phantastischen Opferzahlen gehen auf die antispanische Propaganda des konfessionellen Zeitalters zurück, die im 19. Jh. aufgewärmt wurde.“ (S. 193)

Das vorliegende Buch wird sicherlich nicht nur Historikern, die sich über das Christentum und seine Geschichte informieren möchten, einen guten Dienst leisten. Es kommt ebenso Angehörigen anderer Fakultäten zu Gute – und auch Theologen werden das Buch mit Gewinn lesen, erschließen sich ihnen doch viele Zusammenhänge auf eine neue Weise. Man könnte sich vorstellen, dass bei einer Neuauflage weitere Themen berücksichtigt bzw. ausführlicher dargestellt werden: Hexenverfolgungen, Unfehlbarkeit, Nationalsozialismus, ... Im übrigen bietet das gezielt und sorgfältig zusammengestellte Literaturverzeichnis zahlreiche Anregungen zur weiteten Lektüre. Hier hätte vielleicht die Konziliengeschichte von Klaus Schatz noch Aufnahme finden dürfen.